

Von Potsdam nach Marquardt

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Die Wanderung erfolgte als Wanderung des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin und wurde am 17. September 2023 durchgeführt. Start war am Hauptbahnhof Potsdam (Nordausgang Babelsberger Straße).



Hauptbahnhof Potsdam

Wir queren die Babelsberger Straße und folgen dem Fußweg in nördlicher Richtung bis zum Haveluferweg an der Neuen Fahrt der Havel. Hier rechts. Wir laufen parallel zur Freundschaftsinsel auf der anderen Seite der Neuen Fahrt. Die Insel entstand 1824/25 in der Folge des Kanalbaus der Havel. Sie ist ein öffentlicher Park und beherbergt auch den Karl-Förster-Staudengarten. Zur BUGA in Potsdam erfolgte die letzte Umgestaltung.

Der Haveluferweg führt durch den 1998 bis 2002 angelegten Nuthepark, bald kommen wir zu einer Wiese mit einer Plattform, hier sind wir an der Mündung der Nuthe in die Havel. Am anderen Havelufer die Residenz Heilig-Geist-Park von 1997, dem Gebäude der ehemaligen Heilig-Geist-Kirche nachempfunden (Abriß nach Kriegsschäden 1960 und 1974).



Heilig-Geist-Park-Residenz

Auf einem kleinen Hügel steht ein großer Stuhl, die Skulptur Thron von Andreas Dorfstecher. Weiter dann auf dem Haveluferweg, wo uns die Nuthebrücke über die Nuthe führt. Nach kurzer Wegstrecke verläuft der Haveluferweg als asphaltierter Weg dann zwischen Bootshäusern am Havel der Siedlung am Humboldttring im Osten. Noch ein Stück weiter und auf der Havelstraße unterqueren wir die Humboldtbrücke (Nuthestraße/Nuthe-schnellweg). Von hier aus erblicken wir auf der anderen Havelseite das Hans-Otto-Theater.

Nach rund 150 m erreichen wir den Eingang zum Schloßpark Babelsberg. Der Park Babelsberg wurde ab 1833 von Peter Joseph Lenné gestaltet, ab 1942/43 übernahm Fürst Hermann von Pückler-Muskau die Gartengestaltung. Seit 1990 ist der Park UNESCO-Weltkulturerbe.



Havelhaus

Rechts des Eingangs das Havelhaus. Ursprünglich 1843 für den Fährmann erbaut, nach Brand 1883 durch Reinhold Persius neu errichtet. Am Havelufer folgt dann das Stadtbad Park Babelsberg, seit 1945 wird hier gebadet.

Aus Höhe des Strandbades erblicken wir über die Wiese den Flatowturm. Kurz vor dem Hügel biegen wir dann nach rechts ab und dann links den gepflasterten Weg den Hügel hinauf. In einigen Windungen kommen wir zum Flatowturm, der 1853-56 errichtet wurde. Benannt ist er nach der Domäne Flatow in Westpreußen. Vom Platz am Flatowturm bietet sich ein schöner Ausblick auf Potsdam.



Flatowturm

Weiter geht es auf der anderen Seite des Flatowturms. Es geht zunächst hinab, auf dem links vor uns liegenden Hügel erblicken wir die Gerichtslaube, zu der wir hinaufgehen. Die Gerichtslaube auf der Lennéhöhe wurde 1871 errichtet, dabei wurde Originalteile der alten Berliner Gerichtslaube aus dem 13. Jh. verwandt.

Weiter den Weg wieder nun wieder abwärts folgen, am Asphaltweg links und diesem Weg bis zum Schloß Babelsberg folgen. Das Schloß Babelsberg wurde ab 1834 im Tudorstil erbaut. Die Östliche Bereiche von Karl Friedrich Schinkel, westliche Teile von Ludwig Persius. Es war der Sommersitz von Kaiser Wilhelm I. und ist seit 1927 Museum. Nach dem 2. Weltkrieg Zentrale Richterschule, Hochschule für Filmkunst und Museum für Vor und Frühgeschichte ein. Heute Museum und Ausstellungsort.

Vom Schloß Babelsberg aus ein schöner Blick auf die Havellandschaft mit der Glienicker Brücke. Es geht weiter auf dem Weg nach Osten. Vorbei an einem kleinen Bachlauf und nach rund 300 m den Weg links hinunter zur Lankestraße. Von der Teltowkanalbrücke (Parkbrücke) aus erblicken wir im Westen das Dampfmaschinenhaus von Ludwig Persius im Schloßpark Babelsberg am Havelufer und die Glienicker Lake, im Osten über den Teltowkanal den Griebnitzsee.



Glienicker Lake

Klein-Glienicke ist erreicht. Der Potsdamer Ortsteil liegt am Fuße des Böttcherberges und war zu Mauerzeiten Sondersicherheitszone. Häuser direkt am Grenzverlauf wurden abgerissen.

Wir folgen der Waldmüllerstraße nach links. Auf ihrer Nordseite finden sich Schweizerhäuser, die Carl von Preußen ab 1863 errichten ließ. Nach dem Mauerbau ließ die DDR einige davon abreißen. Südlich der Waldmüllerstraße gab es bis 2018 das Gartenlokal „Bürgershof“, um 1900 eines der größten Gartenlokale Europas. Heute dient das Gebäude zu Wohnzwecken. Ein Stück weiter das Haus mit dem ehemaligen Konsum, eine Infotafel dazu steht am Straßenrand.

Die Waldmüllerstraße führt auf das Jagdschloß Glienicke zu. Das Jagdschloß wurde 1682–93 von Charles Philippe Dieussart für den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg errichtet und unter Friedrich I. 1701 im Stil des französischen Barocks ausgebaut.



Jagdschloß Glienicke

Nach dem 2. Weltkrieg war es Jugendherberge und wurde später zu einer Jugendbegegnungsstätte ausgebaut. Das Schloß ist nicht öffentlich zugänglich, der Jagdschloßpark aber seit 1919. Das Schloßgelände wurde 1920 Berlin zugeschlagen und lag damit nach dem Mauerbau direkt an der Mauer.

Das Schloß umgehen wir auf der Straße. An der Ecke Wilhelm-Leuschner-Straße ein Grundstück mit einer kleinen Herde Alpakas und dahinter die Klein-Glienicker Kapelle von Reinhold Persius, geweiht 1881. Zu Mauerzeiten verfallen, 1993-99 wiederhergestellt. Weiter durch die Mövenstraße. Westlich des Jagdschlusses befindet sich ein Eingang zum Jagdschloßpark, der aber derzeit wegen Bauarbeiten geschlossen. So folgen wir der Mövenstraße bis zur Königstraße. Gegenüber liegt das Greifentor von Klein-Glienicke mit den vergoldeten Greifen von August Kiß.

Wir biegen links ab und gehen von hier aus in den Jagdschloßpark hinein. Auf Höhe der Fontäne dann rechts. Über die Fontäne haben wir dann einen Blick auf das Jagdschloß. Dann den nächsten Weg rechts. Dann wieder links dem Weg in nördlicher Richtung folgen. Über die Brücke hinweg und der Weg nähert sich der Havel an. Durch eine Tür den Schloßpark verlassen. Es geht unter der Glienicker Brücke hindurch und auf der Nordseite auf sie hinauf.



Glienicker Brücke

Wir kommen auf die Königstraße. Hier am Rande des Klein-Glienicker Schloßparks die Große Neugierde, ein Aussichtspavillon (nur vom Schloßpark aus zugänglich). Nach Westen beginnt die 1905-07 erbaute Glienicker Brücke. An ihrem Beginn die Wasserkentauren-Skulpturen (von Stephan Walter). Die Glienicker Brücke war bekannt für gelegentliche Agentenaustausche zu Mauerzeiten. Auf der Brückenmitte die Grenze zwischen Berlin und Potsdam, erkennbar am Farb-

wechsel der Brückenkonstruktion und der in den Boden eingelassenen Tafel zur Erinnerung an den Mauerverlauf.

Auf der Westseite der Glienicker Brücke folgen die Kolonnaden. Sie wurden saniert, da innenliegende Eisenteile rosteten. Die südliche Kolonnade wurde 2014 fertiggestellt, die komplette Sanierung war 2017 abgeschlossen. Auf der Südseite wurde neben der Kolonnade 1999 ein Mauerfalldenkmal errichtet.

An der Schwanenallee die Villa Schöningen von Ludwig Persius (1843) mit einer Minerva-Statue in der Fassade. Wir nehmen hinter der Kolonnade den rechts zum Havelufer hinunterführenden Weg und folgen ihm nach Nordwesten. Über die Havel blicken wir zum Schloß Klein-Glienicke mit dem Casino und auf der anderen Havelseite zur Sacrower Heilandskirche.

Nach rund 300 m erreichen wir die Matrosenstation Kongsnaes. Hier bestand seit 1841 eine Station des Preußischen Königshauses für Lustfahrten. Kaiser Wilhelm II. ließ dann ab 1890 die Matrosenstation im "norwegischen" Drachenstil umbauen. Die Station brannte in den letzten Kriegstagen ab, lag dann im Grenzgebiet und wurde erst ab 2010 wiederaufgebaut, das Restaurant nahm 2019 seinen Betrieb auf.



Matrosenstation

Der Schwanenallee folgen wir weiter. Über die Schwanenbrücke hinüber (über den Zufluß zum Heiligen See) und er Neue Garten ist erreicht. Es wurde von Friedrich Wilhelm II. ab 1787 angelegt, der auch ein Schloß bauen (Marmorpalais) ließ. Wir folgen dem Uferweg und kommen zum Quapphorn. Hier befindet sich die Eremitage von 1796. Ein Häuschen mit Eichenborke verkleidet und Reetdach, im Innern ein luxuriöser Salon. Infolge des Mauerbau 1961 abgerissen, wurde sie 2007 mit Spendengeldern neu aufgebaut.

An dieser beginnt auch der Jungfernsee, den man von hier aus in ganzer Länge überblicken kann. Weiter auf dem Uferweg. Nach kurzer Zeit verlassen wir den Wald und erblicken linkerhand das Schloß Cecilienhof, 1913-17 Tudorstil errichtet. Es war der Wohnsitz des letzten Kronprinzen Wilhelm und seine Frau Cecilie. Sie nutzten das Schloß auch nach Abdankung des Kaisers 1918 als ihren Wohnsitz. Nach dem Krieg erfolgte die Enteignung durch die Sowjets und das Schloß war Schauplatz der Potsdamer Konferenz. Es wurde ab 1960 Hotel betrieben, seit 2013 Gedenkstätte und Museum.



Schloß Cecilienhof

Rechts des Weges – über einen Trampelpfad erreichbar – die Crystall- und Muschelgrotte von 1791/92. Als Aufenthaltsort für warme Sommertage erbaut, aber nur wenige Jahre genutzt. Zu Mauerzeiten lag sie im Grenzgebiet und verfiel, die Fassade wurde 2006 wieder instandgesetzt. Kurz dahinter die Meierei. Sie diente früher der Milchverarbeitung zu Butter und Käse, heute Brauerei und Restaurant.

Hier verlassen wir den Neuen Garten und folgen der Bertinistraße nach rechts. Am Ufer des Jungfernsees kommen wir an der ehemaligen Bootskompanie der DDR-Grenztruppen vorbei (Infostele an der Straße) und nehmen den rechts abzweigenden Fußweg zum Seeufer. Hier befinden wir uns nun an der Bertinienge. Zu DDR-Zeiten ein Kontrollpunkt für die Schifffahrt. Der Jungfernsee war durch eine Pontonsperre bis auf einen Schiffsdurchlaß gesperrt, diese alte Situation ist durch großes Bild am Wachturm dargestellt.

Es geht weiter am Ufer entlang. Der Weg verläuft bald wieder im „Wald“. Linkerhand auf dem Hang große alten Villen. Im weiteren Verlauf rechts die Steganlagen einer Marina. Wir halten uns rechts und folgen dem unbefestigten unteren Weg. Oberhalb dieses Waldstückes (Nedlitzer Holz) liegt der Campus Jungfernsee. Früher befanden

sich hier die „Nedlitzer Graue Kasernen“ (seit 1934), die später auch von den Sowjets genutzt wurde. Nach ihrem Abriß 1994 entstand hier nach Plänen des SAP-Gründers Hasso Plattner eine Hochtechnologiestadt, wo auch das „SAP Innovation Centrum“ angesiedelt ist, mit Wohnviertel im Südteil.

Der Uferweg verläßt nun den Jungfernsee und folgt dem hier beginnenden Sacrow-Paretzer-Kanal. Der Kanal wurde 1874-76 erbaut und sollte die schwierigen Brückendurchfahrten in Potsdam und Werder umgehen, zugleich verkürzt er den Schifffahrtsweg um 13,5 km. Der Uferweg endet dann an der Nedlitzer Straße (B2). Hier rechts. Es lohnt sich, einen Blick in die Schaufenster der Autowerkstatt zu werfen. Oldtimer und eine alte Turmuhr sind hier zu sehen.



Brücke des Friedens

Nördlich davon die südliche Nedlitzer Brücke oder Brücke des Friedens. Durch den Bau des Sacrow-Paretzer-Kanals wurde diese Brücke notwendig, da die Nedlitzer Gebiete nördlich des Kanals plötzlich zur Insel wurden. Die Brücke zum Ende des 2. Weltkrieges gesprengt. 1950 erfolgte ein Neubau, der aber marode wurde und durch einen Neubau ersetzt wurde, der am 21.12.2011 dem Verkehr übergeben wurde. Die alte Namenstafel der Brücke wurde nun neben der neuen Brücke aufgestellt. Weiter nördlich ist ein burgartiges Gebäude zu erkennen, das von Ludwig Persius erbaute Fährhaus bzw. Gutshaus.

Die Nedlitzer Straße queren wir und gehen in den Lerchensteig. An seiner ersten Biegung rechts in den Waldweg abbiegen. Es geht ein Stück lang durch den Wald entlang des Ufers des Sacrow-Paretzer-Kanals. Vor dem nächsten Grundstück (in Sichtweite des Steges im Kanal) müssen wir allerdings nach links und kommen wieder zurück zur Straße Lerchensteig. Dieser

(wenig befahrenen Straße) folgen wir westwärts durch Nedlitz hindurch.

Auf der rechten Seite kommen wir am Landgut Nedlitz vorbei. Früher ein herrschaftliches Gutshaus, heute ein Hotel. Wer nicht mehr der Straße folgen will, kann hier hinter dem Hotel rechts abbiegen (am Radwegeweiser) und folgt denn dem Flatter-Ulm-Weg (Feldweg) nach Westen. Ansonsten folgen wir noch ein Stück der Straße. Wir kommen vorbei am Klärwerk (südlich der Straße) und biegen dann vor dem kleinen Ortsschild „Bornim“ rechts in die Lindenallee ab.

Nach 350 m erreichen wir eine Infotafel. Wir stehen hier vor dem LOFAR, dem „Low Frequency Array“ des Max-Planck-Instituts für Radioastronomie, ein neues europäisches Radioteleskop. Es ist hier seit 2011 in Betrieb. LOFAR ist das erste einer neuen Generation von Radioteleskopen und arbeitet im bisher weitgehend unerforschten Frequenzbereich zwischen etwa 10 MHz und 240 MHz. Die Antenne besteht aus einer großen Zahl unbeweglicher Dipolantennen. Es gibt 38 Stationen von LOFAR in den Niederlanden, 6 in Deutschland und weitere in anderen europäischen Ländern. Ein Supercomputer in den Niederlanden verarbeitet die Signale. Es geht hierbei um Informationen zur Reionisation rund 1 Milliarde Jahre nach dem Urknall.



Persiusturm

Weiter nach Westen, aus der Lindenallee wird der Gutsgartenweg. Rechts des Weges kommen wir bald zum Persiusturm. Hier in der Bornimer Feldflur befand sich früher ein Mustergut, errichtet von Ludwig Persius und Herrmann Sello (1844/45) im Stil eines florentinischen Landhauses. Das Landhaus ist nicht mehr erhalten, nur der Turm, der zur Überwachung der Feldarbeit und der Wetterbeobachtung diente.

Dem Gutsgartenweg folgen wir weiter nach Westen. Hinter der Siedlung wendet er sich nach Süden und dann geht es gleich wieder rechts. Nach rund 50 m dann wieder rechts. Über den Alten Königsweg (Feldweg mit Betonspuren) geht nach Norden durch die Feldflur. Am Waldstreifen treffen wir auf den Flatter-Ulm-Weg, hier dann links und nach kurzer Wegstrecke stehen wir am Ufer des Sacrow-Paretzer-Kanals.

Hier nun dem Kanal nach Westen folgen. Der Feldweg wird bald zu einem schmalen Pfad am Ufer. Nach geraumer Zeit treffen wir auf den Tyroler Graben. Etwas südlich des Kanals kann er auf einer Dammbücke überquert werden. Noch ein Stück auf dem schmalen Pfad. Kurz vor der Straßenbrücke Marquardt (B273) wird es wieder ein Fahrweg. Entlang der Anglersiedlung Kanalbrücke weiter und unter der Eisenbahnbrücke Marquardt hindurch. Gleich hinter der Brücke links die Treppe hinauf. Oben führt dann ein Fußweg neben den Gleisen über den Kanal.



Eisenbahnbrücke

Am anderen Kanalufer gleich wieder links die Treppe hinunter. Ein kleines Stück südwärts und wir sind wieder am Uferweg am Sacrow-Paretzer-Kanal (Am Kanal). Auf diesem Weg bis zu seinem Ende. Hier mündet der Sacrow-Paretzer-Kanal in den Schlänitzsee. Der Schlänitzsee wird von der Wublitz durchflossen, deren weiter nördlich liegende Teile für den Havelkanal genutzt wurden.

Da hier Sackgasse ist, müssen wir ein Stück zurück. Am nächsten Weg dann links, über den Königsweg geht es nach Norden. Es geht über eine Brücke mit Seen links und rechts. Wir kommen in den Schloßpark Marquardt. Seit 1795 ein Landschaftspark und 1823 von Peter Joseph Lennés umgestaltet. Hier den nächsten Weg rechts und ein Stück weiter wieder links. Dem Weg bis zum Ende folgen, dort rechts und an der folgenden Kreuzung links. Vorbei an einem Rastplatz geht es zum Schlänitzsee und an dessen Ufer an einer Badestelle weiter nach Norden.

Über zwei Brücken geht durch einen Bereich mit Insel und Gräben, dann erblicken wir über die Wiese das Schloß Marquardt. Geradezu auf das Schloß zu. Das Schloß Marquardt ist ein barockes Herrenhaus aus dem 18. Jahrhundert. Später Umbauten, seit 1932 ein von Kempinski betriebenes Ausflugslokal. Heute wird das Schloß für Veranstaltungen und Filme genutzt. Wenn keine Veranstaltung im Schloß, kann man von der Terrasse in den Saal schauen.



Schloß Marquardt

Vom Schloß dann nach Süden weiter und dem nächsten Hauptweg (Im Park) nach Osten folgen. Wir verlassen den Schloßpark und links oberhalb des Weges liegt die Dorfkirche, ein neuromanischer Bau von 1900/01. Am Wochenende offene Kirche.

Wir sind nun im Ortszentrum und am Ende der Wanderung. Wer zum Abschluß noch einkehren will, rund 50 m nach rechts befindet sich der Alte Krug. Davor auch die Bushaltestelle „Schloss Marquardt“, mit dem Bus 614 kommt man in 26 Minuten zum Hauptbahnhof Potsdam zurück oder mit dem Bus 609 mit Umstieg in die Straßenbahn. Alternativ geht man die Hauptstraße nach links (nordwärts) und biegt dann in die Fahrländer Straße rechts ab, hier kommen wir zum Bahnhof Marquardt (rund 1 km), wo die RB21 (im Stundentakt) in 18 Minuten zum Hauptbahnhof Potsdam fährt.



Die Streckenlänge beträgt 20 km bzw. 21 km (Bahnhof)
Zeitaufwand ca. 6 Stunden (inkl. Pausen).

Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende (www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius